

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Mittwoch, den 11. September

1918.

N. 213

Englische und französische Angriffe abgewiesen.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 10. Sept. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Stellungskämpfen nördlich von Werthem und nordwestlich von Oern blieben kleinere Grabenstücke in der Hand des Feindes.

Beiderseits der Straße Veronne-Cambrai legte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß des Gegners war gegen Comencourt und Epchy gerichtet. Der Feind wurde unter großen Verlusten für diesen abgewiesen. Aus Comencourt hinaus geführte feindliche Angriffe scheiterten, ebenso später einsetzende Teilvorstöße.

Westlich des Waldes von Horticourt Erkundungstätigkeit.

Teilangriffe südlich der Oise. Artillerietätigkeit südlich der Ailette.

Zwischen Ailette und Aiane nahmen wir einige unserer vordersten Stellungen ohne Kampf zurück. Am Abend mehrfache Angriffe des Feindes, die abgewiesen wurden.

Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei der Abwehr besonders aus.

Zwischen Aiane und Besie wurden Vorstöße des Gegners zurückgeschlagen. Teilkämpfe östlich von Reims.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

17 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 9. Sept. WB. Amtl. Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeers 17 000 BRK. Handelschiffraum, darunter den beladenen englischen Munitionstransportdampfer „Marie Suzanne“ (3108 BRK.) im Ägäischen Meer, den französischen Truppentransportdampfer „Pampa“ (4471 BRK.) auf der Reise von Marseille nach dem Ägäischen Meer und den französischen Postdampfer „Balkan“ (1709 BRK.) auf dem Wege von Frankreich nach Korfu. Mit diesem sind noch feindliche Zeitungsmeldung 500 Soldaten untergegangen. — Ein deutsches U-Boot drang in den durch Sperren geschützten Hafen Sidoros (Ägis) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der „Juno“-Klasse (5700 Tonnen). Trotz heftiger Gegenwehr gelang es dem U-Boot, unverletzt den Hafen wieder zu verlassen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftkrieg.

Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen.

Karlsruhe, 7. Sept. Heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurden Mannheim und Ludwigshafen von einer größeren Anzahl durch Jagdflieger geführte Bombenflugzeuge angegriffen. Der Angriff wurde dank vorzüglicher Abwehr durch Kampfflieger und Flaks abgeschlagen. Die abgeworfenen Bomben verursachten keinerlei Personen- und nur geringen Sachschaden. Vorläufig sind zwei feindliche Flugzeuge als abgeschossen gemeldet. (Wie der gestrige Tagesbericht meldet, beträgt die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge 5. D. R.)

Selbstbesinnung.

Am Sedantage hat unser Hindenburg dem deutschen Volke ernsthaft ins Gewissen geredet. Seine ehernen Worte mußten eine gute Wirkung haben. In kleinsten Kreisen war man bereits auf einer Stufe von Hysterie angelangt, die Besorgnis erwecken mußte. An dem Bierisch, auf der Straße, im Eisenbahnwagen waren Gesichtsträger an der Arbeit, die bereits zu einer öffentlichen Gefahr wurden. Der Oberkommandierende in den Marken schritt auch durch seinen Erlaß wirksam ein. Es war aber auch wirklich an der Zeit, einmal ernsthaft mit einzelnen Kreisen des deutschen Volkes zu reden, um es zur Selbstbesinnung zu bringen.

Staatssekretär von Hinge äußerte, — zum Besten der Wiener Presse — daß unsere Zensur selber und großartig sei als die Frankreichs und Englands. Dagegen läßt sich einwenden, daß unsere Zensur allzu mechanisch arbeite und daher häufig dröhnend wirken muß, daß sie nach einer solchen Richtung hingleie im Gegensatz zu Frankreich und England, die stets darauf halten, daß nicht gegen den Kriegswillen gearbeitet werden darf.

Und so mußte es kommen, daß nach 4 Jahren siegreicher Kämpfe und Abwehr, in denen unsere Truppen weite Gebiete feindlichen Landes erobert und behauptet haben, feindliche Länder, wie Rußland und Rumänien zu einem Frieden zwangen, daß nach derartigen Erfolgen eine solche Würdelosigkeit der öffentlichen Meinung sich entwickeln konnte. Frankreich, England und Italien haben in diesem Krieg schwarze Tage erlebt, wie ihre Presse selbst eingesteht, Tage schwärzester Hoffnungslosigkeit und des drohenden Zusammenbruchs. Hat man aber dort kleinstmögliche Worte vernommen?

„Es gibt nur ein Ende dieses Krieges, nämlich die vollkommene Niederlage der Deutschen“, antwortet im Auftrag der englischen Arbeiterpartei Harold Wilson auf die deutsche Friedensbereitschaft. Lloyd George sagt unter Zustimmung des ganzen englischen Volkes: „Der Krieg ist etwas Grausiges, aber er ist nicht so schrecklich wie ein schlechter Frieden.“ Man denke sich nur die Wirkung, wenn der deutsche Reichskanzler die Worte geredet hätte!

Die Augusttage des Jahres 1914 sind vergessen. Neujahr 1915 schrieb Scheidemann in der „Arbeiterstimme“: „Wir wollen die Absichten der Gegner zu schänden machen, wir wollen siegen!“ Harden und Erzberger mußten sich damals den Vorwurf vom Ausland gefallen lassen, daß sie die Aldeutsche vom reinen Wasser wären. Damals schrieb das Berliner Tageblatt: „Im Kampf der Internationalität, im Besitz mannigfacher Kulturen, im Hochmut eines alle Grenzen vernichtenden Jahrhunderts, im Taumel einer höchst fragwürdigen Modernität waren manche und nicht die besten in Gefahr, die nationalen Ideale zu verlieren. . . niemanden erlaubt mehr die Stunde irgend etwas anderes zu sein, als einzig und ganz und gar national, ein Sinn beglückenden Gesichts überglänzt den Wanderer. . . In dieser Woche haben sie in einem kaum zu bewertenden Crescendo alle Tugenden erwiesen, die man preußisch nennt.“

Und heute? Man ist, milde gesagt, gleichgültig geworden. Den wenigsten dünnt die Erkenntnis, daß eine Niederlage oder auch nur ein aufgezwungener oder souter Frieden für uns unüberdenkbare Folgen hätte. Hofft das deutsche Volk etwa, dann sofort oder doch schneller aus der Zeit der Entlassungen herauszukommen? Unsere Feinde sind offen genug gewesen, ihre Kriegsziele zu offenbaren, sodaß jedes deutsche Kind wissen mußte, was uns bevorsteht, wenn wir einen Frieden schließen müßten. Der Wilson'sche Schwindel, Deutschland zu einer reinen Menschenhöhe emporzuheben, kann doch bei keinem ernsthaften Deutschen versagen. Gerade Amerika, das nur aus dollarmüßigen Absichten in den Krieg trat, ist am allerwenigsten dazu berufen, bei uns den Missionar zu spielen.

Unsere Feinde arbeiten bei ihren Kriegsziele mit Höchstforderungen, wir mit Mindestangeboten. Schreibt die „Tägl. Rundschau.“

Die demokratische Presse treibt ein gefährliches Spiel denn je, wenn sie dem Volke die Erkenntnis des Ernstes der Lage und seinen Wirklichkeitsinn durch Illusionen zu unnebeln sucht, um es für seinen inneren Kampf zu gewinnen. Auch die von ihr erstrebte Demokratisierung Deutschlands brächte uns dem Frieden nicht näher; denn wie das Blatt der sozialistischen Radikalen, der „Antirassist“, im Namen der Entente erklärte: „Möge Deutschland mehr oder weniger demokratisch werden. Deutschland bleibt Deutschland und somit Frankreichs Feind.“ Als die „Frankf. Ztg.“ dieser Lage Belgien anbot und die sichere Demokratisierung Deutschlands in Aussicht stellte, meinte Herze, das sei nicht die Hauptsache, sondern Etsch-Lothringen, die Bufe für Belgien und die 100 Milliarden Kriegsschuldigung. Unsere Demokraten gleichen den Kindern im Heineschen Gedichte. Deutschland mag Gefahr laufen, dauernd ruiniert zu werden, wenn es nur demokratisiert wird. Freiheit, Macht und Wohlstand gehen zum Teufel; aber die Kuh, die Kuh ist gerettet.

Wir kämpfen den Kampf um unsere Existenz; deshalb müssen die Reiben geschlossen werden; nicht aber in der Weise, wie es Professor Delbrück im neuesten Hefte der „Preussischen Jahrbücher“ verlangt, daß Vaterlands-Partei, Aldeutscher Verband und Unabhängiger Ausschuß sich auflösen und das Feld den „timiden“ Deutschen, die

sich schon mit dem Niederlagefrieden vertraut gemacht haben, überlassen; denn das liege dem Feind die Lure aufstehen, damit er einziehe. Wenn kein ständiger Siegeswille in der Heimat mehr lebt, wenn die alte Stimmung gewisser Kreise aus der Heimat zu den Truppen hinüberfließt, dann könnte es den Feinden allerdings gelingen, uns, wie Hindenburg sagt, den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft zu nehmen. Die aber wollen wir gerade wahren und hochhalten gegen diejenigen, die sie bisher haben vernichten lassen. Deswegen kann die Einigung nur im Hindenburgischen Sinne erfolgen, der der uns in dieser Woche das prachtvolle Wort geschenkt hat: Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein.

Von der Westfront.

Douai, 6. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ berichtet seinem Blatte: Alle Dörfer nördlich Douai wimmeln von Frauen und Kindern, die die täglich besetzte Stadt verlassen haben. Auf den staubigen Landstraßen des Kohlenreviers wälzen sich Hügel von hochbedeckten Karren und Kinderwagen, schwarzgekleidete Bürgerwitwen nur mit dem Schäferhund im Arm marschieren neben beruhten Bergarbeitern, die das englische Feuer als ihren Gruben trieb. Alle Frauen haben auf deutschen Munitionswagen und Lastautomobilen einen Platz erbeten, von Händlern und Verkäufern wurden für Sitze auf einem leeren Leichenwagen und für einen Kinderwagen in den letzten Tagen schwindelhafte Preise gefordert. Die Milchlinge kompierten auf Kanalkähnen, im Freien, in Baracken, ihr Publikum schneidet ins Herz. Aber ihre klagenlose Gebuld und Geduld zwingen Achtung ab.

Die so geschäftige und mit ihren alten Häusern und stillen Anlagen doch beschauliche Stadt Douai, ein Gemisch von Essen und Paderborn in Miniaturform, liegt in den letzten Tagen. Auf den ehemaligen so lebendigen Straßen mehr herrenlose Hunde als Menschen. Alles in Reihern verstreut. Frische Trichter auf den Boulevards, Bomben in der Peterskirche, Granatlöcher im Dach des Theaters, das Hotel zum Hirschen, in dem so mancher, der von hier an die Front zog, seinen letzten fehrlichen Abend verbrachte, ausgestorben, flatternde Gardinen aus den Fenstern des Kochbärs, verlassen die Läden der Hauptstraßen, die großen Magazine, die kleinen Papiergeschäfte, die Gemüsekeller in den engen Nebengassen am Kanal. Ab und zu knarrt noch ein hochbedeckter Wagen durch die stille Stadt. Durch die niedrigen Fenster der Arbeitshäuser sieht man in ausgestorbene Küchen und Höfe. Die und da ein Gesicht am Fenster, das schleunigt verschwindet, denn der Engländer schließt sich von der Dingshöhe mit hoch über der Stadt liegenden Brennzündern auf den Bahnhof ein. Rings um die Stadt bllern Flaks und Maschinengewehre, aus einem feindlichen Bombengeschwader flattert ein brennendes Flugzeug ab: zwei Menschenleiber fliegen durch den Himmel. Auf das Dach des alten Rathauses prasseln kleine Brennstücke. Ein Priester verpackt im Rathanshof die Konstrangen und Martergeräte der bedrohten Kirchen.

Heute ist Douai noch nicht tot. Aber sein Schicksal ist besiegelt. Es stirbt den langsamen qualvollen Tod von Saint Quentin und Lens.

Die russischen Wirren.

Loklo, 31. Aug. (WB. Reuters.) Nach Presse-meldungen von Jlagewitschenski haben Weißgardisten und Kosaken unter Arzejew am 25. Aug. die Feindseligkeiten gegen die Bolschewiki eröffnet. Die Sowjettruppen sind entflohen.

Stockholm, 8. Sept. WB. Einer der gestern auf der Flucht aus Rußland hier angekommenen Amerikaner bestätigte „Stockholms Tidningen“ gegenüber, daß die Mitglieder der englischen Gesandtschaft in Rußland verhaftet worden seien. Die Abfahrt aus Rußland sei völlig fluchtartig gewesen, so daß Näheres über das Schicksal der französischen und der englischen Gesandtschaft nicht zu erfahren sei. Der amerikanische und der italienische Gesandte befinden sich nicht unter den Angekommenen. Sie versuchen, wie „Aftonbladet“ erzählt, mit den im Kurwangebiet operierenden Verbandstruppen in Verbindung zu kommen.

Petersburg, 9. Sept. (WB. Wien. Korrespondenz.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung Ulrichs 512 sogenannte Gegen-

Wagren-Gebäude: In die einpall. Zeile aus gemahligen Schutt oder deren Raum bei einmal Überdeckung 18 Wä- bei mehrmaliger entsprechend Kabell.

Preisprober 28 Postgebühren 1119 Stuttgart.

hren in Simmersfeld, und zur Erhebung el der Verteilung en Gerichtstag in 3 Uhr vor dem

mon-Gros.

von Simmersfeld schilgen:

50, woden noch

erwalter: tar Bed.

erfrucht.

gewonnen haben, spätestens bis gen und nachzu- sen zusammenge-

cht, bei ihrer An- da nach dem Lehrfrucht ausge-

heizenamt.

et.

übliche

gesucht.

lwerke.

appen

aschen

betui

ücher

amwahl bei chdig., Nagold.

zwei schöne nete

Rinder

und 4 Monate auf aus.

rezing

Sandwirt bach.

peisefalz

h. Mk. 9,75 pro Wagon 200 St. a. Anzahlung; Rest Duplikatfrachtkreis.

molten, Coblenz.



revolutionäre, darunter 10 Rechts-Sozialrevolutionäre, erschossen worden sind. — Es wurde die erste Liste der im Falle eines neuen Attentats zu erschlagenden Gelfeln veröffentlicht. Sie umfasst 121 Namen, meist ehemalige Offiziere, darunter die Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, Reichowitsch, Kriegsminister unter Kerenski, Falschinski, Minister unter Kerenski, Fließ Schochowski, einige bedeutendere Bankiers, einige jüdische Offiziere, Rechts-Sozialrevolutionäre, der ehemalige Vesterreicher Popper, Herausgeber der Börsenzeitung, der Kavallerie-Korpskommandant aus Moskau, der Kommandant des 160. Artilleriekorps, General Berens, der Kommandant des 1. Gardekörps, Graf Potok, Graf Sebostin, der Generalleutnant Komertow, die Generale Wintlow und Loll.

Kopenhagen, 7. Sept. In Haparanda trafen am letzten Mittwoch der japanische Militärattache, der japanische Generalkonsul und sieben andere japanische Konsulatsbeamte aus Moskau ein, um über England nach Japan zurückzukehren. Gestern trafen in Haparanda 300 Amerikaner und Italiener ein, darunter das Botschaftspersonal der beiden Länder in Rußland, sowie sämtliche Angestellten der Amerikanischen Bank in Moskau.

Petersburg, 6. Sept. Der Vorsitzende der Petersburger Kommune Danonjew hat in einer Rede folgendes ausgeführt:

„Ich verantworte jedes Wort, das ich sage. Urhki's Tod ist durch Engländer und Franzosen herbeigeführt. Sie hatten uns für Chinesen oder Wilde, mit denen man alles machen kann. Auch das Attentat auf Lenin ist sicher das Werk der Engländer und Franzosen, die auch Saures töteten, als er ihnen im Wege stand.“

Bei der Besetzung Urhki's auf dem Marsfelde fanden englischfeindliche Kundgebungen statt.

Tagesneuigkeiten.

Voreilige Krisengerüchte.

Berlin, 9. Sept. Von Wien aus sind die Gerüchte verbreitet worden und bei uns haben sie sich wie ein Lauffeuer weiter verbreitet: Kanzler-Krisen! Das Wort hat ohne Frage Gewalt. Es kommt hinzu, daß die Atmosphäre gespannt ist: Die Wahlrechtsdebatte im Ausschuß des Herrenhauses, die Wiener Beratungen und die Votenfrage, der Schrei nach dem Reichstag oder dem Hauptauschluß, das sind Wellenbrecher, gegen die die Flut politischer und parteipolitischer Gegensätze hoch aufschäumen. Man wird daher recht tun, die Wiener Kanzler-Gerüchte mit allergrößter Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen und sie als Niederschlag solcher politischen und parteipolitischen Gegensätze aufzufassen. Sie gehen fraglos nicht von Wien allein aus, sondern sind auch im Reich geschoben und langiert worden; man darf daher sagen, sie hatten gleichsam einen deutschen und einen österreichischen Nährboden. Hüben und drüben hat der Kanzler im Rahmen der großen politischen Gegenwartsprobleme Gegner genug. Zur Charakteristik der gegenwärtigen Gerüchte möchten wir trotzdem feststellen, daß an Berliner zuständigen Stellen mit auffallend kategorischem Kopfschütteln erklärt wird: In den Gerüchten ist kein wahres Wort; sie erst sollen eine Kanzlerkrise provozieren. Demgemäß werden wir den Schluß zu ziehen haben, daß es sich vorläufig um nichts mehr und

nichts weniger als um die Treibereien gewisser in bestimmtem Sinne interessierter Kreise handle.

Berlin, 9. Sept. Zu den Wiener Gerüchten über die angebliche Kanzlerkrise äußert sich die „Tägliche Rundschau“ unter anderem wie folgt: Eigentlich braucht man sich diese Neuigkeit nicht erst über Wien kommen zu lassen, auch hier im Lande fließen längst alle Stammtische davon über, ohne daß sie ernsthaft genug gewesen wären, um irgend wie öffentlich diskutiert zu werden. Alles daran ist lustiges Gerücht.

Ein englischer Kardinal gegen den Verständigungsfrieden.

Amsterdam, 9. Sept. W.B. Nach einer Reuter-Meldung warnte Kardinal Bourne in einer Ansprache, die er gestern in London hielt, entschieden vor dem Pazifismus. Er sagte, die Engländer dürften sich nicht durch Formeln, wie keine Entschädigung und keine Annexionen jortreiben lassen, da es vorkommen könne, daß die Gerechtigkeit Entschädigungen und Annexionen verlange, und da ein Frieden ohne Gerechtigkeit ein Friede ohne Dauer sein werde, den zu besitzen nicht der Mühe wert wäre.

Das Schicksal der früheren Jarin.

Vasel, 9. Sept. S.R.G. „Journal des Depats“ meldet aus Madrid: Die Jarin hat nach einer offiziellen Verlautbarung die Bedingungen der Bolschewiki angenommen und auf alle Ansprüche aus dem finanziellen Nachlaß des Jarin im In- und Ausland für sich und ihre Rechtsnachfolger verzichtet, worauf ihr die Erlaubnis, nach dem Ausland abzureisen gegeben worden sei. Der spanische Hof hat die Bereitstellung des königlichen Schlosses in San Sebastian für die Jarinwitwe und ihre Kinder angeordnet.

U-Boote an der amerikanischen Küste.

Berlin, 10. Sept. Aus amerikanischen Blättern geht laut „Post. Ztg.“ hervor, daß die Küstenschiffahrt auf der atlantischen Seite Nordamerikas durch deutsche Unterseeboote dauernd benruhigt wird.

Clemenceau Alleinherrscher.

Bern, 8. Sept. Die letzten Kammerkzungen brachten nicht die Senfation, worauf die Blätter der Linken tagtäglich vorbereiteten. Angefaßt der militärischen Erfolge verließen die Sitzungen ängstlich patriotisch. Die französischen demokratischen Kräfte, die sich im Falle Maloy bezw. im Kampf um die durch reaktionäre-herkole Strömungen bedrohte Demokratie zusammengeschlossen haben, wogten nicht, gegen Clemenceau aufzutreten oder förmliche Debatten wegen des Urteils gegen Maloy zu entfachen, wohl wissend, daß Clemenceau in der gegenwärtigen Stunde die Arme im Rücken hat und heute wagen darf, die Kammer mit wenigen Mann aufzulösen und förmliche Abgeordnete unter einem beliebigen Vorwand hinter Schloß und Riegel parieren zu lernen. Ein Zwischenfall sei in der Kammer nicht angebrochen, so klagen das „Journal du Peuple“, das Organ der Arbeiter, und „La Bataille“, das Organ der Gewerkschaftler. Das sei nicht erkaunenswert, da die Kammer sich wiederum als unfähig erwiesen habe, energisch gegen ihre Gegner, die gleichzeitig die Feinde der Republik seien, aufzutreten. Dennoch werden die Beschlüsse der Radikalen, der radikal-sozialistischen und der sozialistischen Partei über das Urteil Maloy ihre Wirkung im Lande nicht verfehlen. Schließlich wird die radikal-sozialistische Partei aufgefordert, für ihren früheren Präsidenten

Callaux einzustehen, der, wie Maloy, das Opfer der politischen und sozialen Repressalien geworden sei und seit Monaten im Gefängnis schmachtet. Es solle nicht gewartet werden, bis er gestorben sei.

Rußland und die Entente.

Berlin, 10. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt aus Helsingfors: Ueber die Hausuchung in der englischen Botschaft durch Maximalisten, bei welcher der englische Marineattache, Crony, erschossen wurde, enthält ein Petersburger Brief in der Zeitung „Hufonds-Dagbladet“ Einzelheiten. Danach wurden hierbei 36 Engländer verhaftet, von denen die meisten eine amtliche Stellung bekleideten. Sie wurden für den Fall, daß Lenin sterben sollte, mit Erschießen bedroht. Aus Anlaß des Vorfalles fand am 8. September abends eine Sitzung des diplomatischen Korps unter dem Vorsitz des schweizerischen Gesandten statt, an der außer den Vertretern der Mittelmächte auch ein deutscher Generalkonsul und ein österreichischer Botschafter teilnahmen. Die Teilnehmer begaben sich nach Sinowjew, um die Räteregierung zu ersuchen, den Massenverhaftungen und Hinrichtungen endlich ein Ende zu bereiten. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Der holländische Gesandte, dem die Wahrnehmung der englischen Interessen in Großrußland oblag, war bereits vor der Sitzung nach Moskau abgegangen, um bei der Räteregierung wegen der Verlegung der Exterritorialität zu protestieren. In Petersburg neigt man zu der Ansicht, daß England aus Anlaß des Vorgefallenen Rußland den Krieg erklären wird.

Moskau, 10. Sept. W.B. Die „Swetska“ veröffentlicht eine Erklärung, die Tschitscherin auf die Note der französischen und der englischen Regierung abgegeben hat und in der es u. a. heißt: In derselben Zeit, wo die Regierung der russischen Räterepublik durch Vermittlung von Vertretern der neutralen Mächte die Verhandlungen mit den Regierungen Englands und Frankreichs führte über den Austausch von diplomatischen Vertretern und Militär- und Zivilpersonen überhaupt, erwies es sich, daß die diplomatischen und militärischen Vertreter Englands und Frankreichs ihr Amt zur Organisation von Verschöndrungen auf dem Territorium der Räterepublik beizugien. Die Vaten, welche der Regierung zur Verfügung stehen, stellen mit Sicherheit die Tatsache fest, daß die Fäden der Verschöndrung in den Händen des Chef der englischen Mission Lockhart und seiner Agenten zusammenliegen. Unter diesen Umständen ist die Sonstregierung der Möglichkeit beraubt, Personen, welche nach Rußland als diplomatische und militärische Vertreter gekommen sind, Missionsfreiheit zu gewähren. Wenn die englischen und französischen Truppen auf dem Territorium der Räterepublik zur Unterstützung offenerer Aufstände gegen die Räteregierung vorgehen, so ist die Regierung der Räterepublik geblig, Maßnahmen zum Selbstschutz zu ergreifen. Alle internierten Vertreter der englischen und der französischen Bourgeoisie werden unerbittlich freigelassen werden, sobald die russischen Bürger in England und im Okkupationsrayon der verbüdeten Truppen und der Tscheko-Slowaken nicht mehr Repressalien und Verfolgungen ausgeht sein werden. Die englischen und die französischen Bürger werden die Möglichkeit erhalten, sofort das Territorium Rußlands zu verlassen, sobald die russischen Bürger in Frankreich und England diese Möglichkeit erhalten. Die französischen Militärs werden diese Möglichkeit erhalten, wenn die russischen Soldaten unter Teilnahme des Internationalen und des russischen Roten Kreuzes aus Frankreich zurückgeschafft sind. Die diplomatischen Vertreter der einen und der anderen Partei, darunter auch des

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

57

Nun sah er den mattglänzenden dunklen Wasserpiegel vor sich ausstrecken, und nun wurde er auch der Gestalt der Verfolgten wieder ansichtig, die wohl ein paar Minuten lang saubere gerastet haben mußte, da er sonst schwerlich noch zu rechter Zeit gekommen wäre, die Ausführung ihres Vorhabens zu verhindern. Sie schritt langsam auf einer schmalen Landzunge vorwärts, die sich weit in den See hinein schob, und die Umrisse ihrer schlanken, feingliedrigen Gestalt hoben sich deutlich von der unbewegten in ihrer starren Hinde metallisch schimmernden Wasserfläche ab. Nun hatte sie die äußerste Spitze der kleinen Halbinsel erreicht, und indem sie ihr Antlitz zum sternbedeckten Firmament erhob, breitete sie die Arme aus, wie wenn es Bittige wären, die sie empor tragen sollten zu jenen fernem, unbekanntem Welten.

„Lebewohl, liebe Mutter!“ sagte sie halblaut. „Und vergieb mir dies letzte Hersehb, daß ich dir antue!“

Dann ließ sie die Arme sinken und trat auf den flachen Stein am äußersten Ende der Landzunge, gegen den mit leitem Bläuen die Wellen schlugen. Dort von Bruchhaufen mußte, daß der See gerade an dieser Stelle besonders gefährlich war, weil allerlei rantendes Gewächs den Dineingefährten mit tödlicher Umarmung unten festhielt. Wenn er nur um eine einzige Minute — nein, wenn er nur um den Bruchteil einer Minute zu spät kam, so war möglicherweise alles verloren, und er würde umsonst sein eigenes Leben einsehen, indem er nachsah, um sie zu retten. Dieser Gedanke gab ihm fast übermenschliche Kräfte. Mit gewaltigen Schritten führte der alternde Mann vorwärts, während ihm das pochende Herz fast zerpringen wollte in der fürchterlichen Anstrengung und in der entsetzlichen Angst um das bedrohte Leben des innigstgeliebten Mädchens.

Glücklicherweise hatte Martha ihn noch immer nicht gewahrt. Und nicht früher wurde ihr offenbar, daß ihr

nächtlicher Ausblick einen Beobachter gehabt hatte, als in dem nämlichen Augenblick, wo sie sich vornüber in die Kluten werfen wollte, ein eisenfester Arm ihren schlanken Leib umfaßte und sie zurück auf das sichere Land.

Mit einem Aufschrei des höchsten Schreckens wandte sie den Kopf, und als sie Horst's schweißbedecktes, von der Aufregung verzerrtes Antlitz erkannte, brach sie bewußtlos zusammen.

Er nahm den letzten, sterblichen Körper des Mädchens in seine Arme und trug ihn in den Wald zurück, wo er ihn am Fuße einer breitstämmigen Buche sanft auf den weichen Moosboden niedergleitete.

Dann ging er an den See, füllte seinen Out mit Wasser und benezte die Schläfen der Ohnmächtigen mit dem belebenden Naß, bis sich endlich die Augen in dem totenbleichen Gesichtchen wieder öffneten und bis ein lauger, tief schmerzlicher Seufzer Martha's Dusen hob.

„Wo bin ich?“ fragte sie mit schwacher Stimme.

Aber als zugleich ihre Hand in das feuchte Moos des kühlen Lagers griff, auf dem sie ruhte, kam ihr, noch ehe seine Antwort erfolgt war, die Erinnerung zurück an das, was sie hatte tun wollen, und in heißer Beschämung bedeckte sie das Gesicht mit den Händen.

„Oh, mein Gott — mein Gott!“ schluchzte sie. „Hätten Sie mich doch gewähren lassen. Wäre ich doch tot!“

Gewiß erwartete sie, daß er sie jetzt mit Vorwürfen überhäufte, daß er ihr ernst und eindringlich ins Gewissen reden würde. Sie konnte ja nach dem Voraufgegangenen nichts anderes erwarten, und dennoch hatte sie sich in ihrer Verarmung getäuscht.

Dem ihr Retter tadelte sie nicht und sprach mit keinem Wort von der Sündhaftigkeit und Verwerflichkeit ihres Vorhabens. Was er ihr sagte, waren zarte Worte voll innigster Teilnahme und wahrhaft väterlicher Liebe, Worte, die wie lindender Balsam auf die Wunden ihres audenten Herzens fielen.

Während der ersten Minuten erwiderte sie nichts. Aber er mochte wohl auch gar nicht auf eine Erwiderung gerechnet haben, denn er fuhr fort, sie zu trösten und aufzurichten, wie wenn er sie nicht bei der Ausführung

eines sträflichen Vergehens ertappt hätte, sondern wie wenn sie freiwillig zu ihm geschickt wäre mit ihrem Leib. Und seine hochmüthige Art bestieg allgemein ihre mädchenhafte Seele. „Sie hörte auf zu weinen und richtete sich empor.“

„Ich danke Ihnen, Herr Baron!“ flüsterte sie. „Sie behandeln mich viel, viel besser, als ich es verdient habe. Es war wohl recht schlecht, was ich da tun wollte. Aber ich hätte mich so unglücklich — so grenzenlos unglücklich — ich erschien mir als ein so elendes, überflüssiges Geschöpf, daß ich meinte, es gäbe für mich keinen andern Weg mehr zu Ruhe und Frieden als den.“

„Und Ihre Mutter, liebe Martha?“ fragte er sanft.

„Dachten Sie denn gar nicht an sie?“

„Ja! — Aber haben Sie nicht selbst an diesem Abend gedacht, daß ich ihr nicht der Trost und die Stütze ihres Alters sei, wie ich es von Gottes und Rechts wegen sein müßte — und daß sie durch den Nummer, den ich ihr bereite, schlimmer daran sei, als stünde sie ganz allein? Ich war mir wohl bewußt, daß ich ihr durch meine Tat noch einmal einen großen Schmerz zufügen würde; aber dies wäre ja dann auch der letzte gewesen, und ich hoffte, ihr Leben würde sich ruhiger und zufriedener gestalten, wenn sie mein trauriges Gesicht nicht mehr zu sehen und sich nicht mehr mit mir zu grämen brauchte. Ich dachte auch —“

Sie stockte, doch auf Horst's väterlich gültige Frage fuhr sie fort:

„Ich dachte auch, daß sie sich dann entschließen würde, mit Ihnen nach Hamburg zu gehen, wie's ja unmöglich gewesen wäre, so lange ich lebte.“

Der größte Teil der Verantwortung für Ihre traurige Abfahrt fällt also auf mich! Nein, nein, widerprechen Sie mir nicht, liebste Martha! Ihre letzten Worte haben mir unabweislich bewiesen, daß all dies törichte und unüberlegte Zeug, das ich an diesem Abend zu Ihnen gesprochen, den fürchterlichen Entschluß in Ihnen gereift hat. Und bis an das Ende meines Lebens werde ich nicht aufhören, mir deshalb die bittersten Vorwürfe zu machen.“ (Fortsetzung folgt.)



Stadtschultheißenamt Nagold.
Anzeige von Hauschlachtungsschweinen.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Selbstversorgung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, bis spätestens 15. 9. 18 beim Stadtschultheißenamt anzuzeigen.

Nach dem 15. September 1918 zur Selbstversorgung eingestellte Schweine sind sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung anzumelden.

Die Genehmigung zur Hauschlachtung wird voraussichtlich nur erteilt, wenn die Befreiung der Anmeldepflicht nicht vorliegt und die betreffenden Tiere mindestens 3 Monate in der eingetragenen Wirtschaft gehalten sind.

Den 9. Sept. 1918.

Stadtschultheiße: Maier.

Metallamt Nagold.

Die lt. oberamtl. Bekanntmachung im Gesellschafts Nr. 211 und dem Blatt Aus den Lannen Nr. 210 entzogenen Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Kupferlegierungen, Zink, Zinklegierungen, Aluminium und Zinn, werden jeweils jeden Samstag in der Woche bis zum 1. November von Herrn Kupferschmied Wacker in Nagold entgegengenommen, verwogen und von der Oberamtspflege sofort ausbezahlt.

Nagold, den 10. Sept. 1918.

Metallamt.

Schwabendienst.

Die Laubheuschmucke sollte eingestellt werden, sobald sich das Laub ernstlich verdirbt. Eichenlaub darf schon jetzt nicht mehr gesammelt werden. Nach Abschluß der Sammlung bitte ich um sofortige Mitteilung über die im ganzen abgelesene Menge.

Ich bitte, nunmehr die Brenneffelsammlung nachdrücklich zu betreiben.

Nagold, 10. Sept. 1918.

Der Bezirksvorsitzende: Sachtler.

Bekanntmachung.

Für die Bezirke der Handelskammern Stuttgart, Heilbronn, Reutlingen, Rottweil und Calw ist mit dem Sitz in Stuttgart die Kleiderverorgungs-Genossenschaft Stuttgart eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet und gerichtlich eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist

- 1) der An- und Verkauf von Waren, die der Genossenschaft durch die Reichsheldengasse zur Verfügung gestellt werden (Betrieb des Reichsheldengassers Nr. 49).
- 2) Die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Bedwaren-Kleinhandels.

Aufnahmefähig ist jeder im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, in den Bezirken der genannten Handelskammern ansässige Kaufmann, der Inhaber oder Gesellschafter einer im Handelsregister eingetragenen Firma ist und vor dem 1. August 1914 den Bedwaren-Kleinhandel gewerblich betriebl. hat. Rechtsfähige Gesellschaften können gleichfalls aufgenommen werden, wenn sie den vorgenannten Bedingungen entsprechen. Ausländer sind nur dann aufnahmefähig, wenn sie die österreichische oder ungarische, die bulgarische oder die türkische Staatsangehörigkeit besitzen.

Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Albert Kurz, Stuttgart,
 Gottlob Billinger, Waiblingen,
 G. Wagner, Stuttgart,

deren Stellvertreter sind die Herren:

Albert Helzelmann, Heilbronn,
 Hermann Glas, Stuttgart,
 Julius Kaufmann, Ebingen.

Mitglieder des Aufsichtsrats sind die Herren:

J. Fellheimer, Stuttgart,
 Hans Holz, Stuttgart,
 Fr. Thomä, Stuttgart,
 G. Bäckerle, Heilbronn,
 C. Thalmann, Kirchheim u. T.,
 Seb. Matted, Rottenburg,
 J. Haller, Tuttlingen,
 Albert Jünger, Herrenberg.

Gesuche um Aufnahme in die Genossenschaft sind an deren Vorstand (Geschäftsstelle Stuttgart, Königsstraße 52) zu richten.

Calw, den 9. September 1918.

Die Handelskammer:

Vorsitzender: Georg Wagner. Sekretär: I. B. Adolf Groß.

Tamovino,
besten Kunstmoft,

erprobt und können vor Kauf
 Kostproben genommen werden, bei

G. Eberhardt, Wildberg.

Fress- u. Mastpulver
 3tr. 35 Mt.

Vorzügl. Mittel zur Kräftigung
 und Anregung der Fresslust bei
 Schweinen, Rindern, Kühen,
 Schafen und Geflügel.

Fa. Scholten,
 Urmitz b. Coblenz.

Eierfammeltag
Donnerstag Abend
6—8 Uhr
 auf der Polizeiwache.
 Stadtschultheißenamt.



Nachruf

für
 Schüge

Gottlob Großhaus
 Sohn des Georg Großhaus
 von Schönbrunn.
 Gefallen, am 26. Mai 1918
 im Westen.

In der Blüte Deiner Jahre
 In der schönsten Jugendzeit,
 Hat des bösen Feindes Kugel
 Dich so früh hinweggerafft.

Der Abschied von Deinen Lieben,
 Der fiel Dir gar so schwer,
 Du ahnst wohl schon in der Heimat,
 Wie sich's uns nimmermehr.

Der erste von Deinen Altersgenossen,
 Der so früh Herden mußte,
 Warst Du, geliebter Bruder,
 Dich traf zuerst ein Schuß.

Am 28. Mai des Nachts
 Beim Rückmarsch ins Quartier
 Da kam ein tödliches Eisen geflogen,
 U. hat Dir Dein Herzblut entzogen.

Wir konnten es kaum fassen,
 Als uns geworden kund,
 Daß wir einander nicht mehr seh'n
 Bis einst in jenen lichten Höhen.

Dein edles Aug' ist nun gebrochen,
 Dein lieber Mund nun bleich u. stumm,
 Der zu uns sprach so manche liebe Worte,
 Ist fragen wir warum, warum?

Ach, wäre es uns beschieden,
 O, hätten wir doch Flügel,
 Gern schmähten unsere liebe Hand
 Mit Blumen Deinen fernem Hügel.

So ruhe wohl, Du treue Seele,
 Freit von allem Erdenleib,
 Ruhe aus von Deinem Wandern
 Durch des Lebens harte Zeit.

Schlaf wohl, schlaf wohl!
 Du lieber Bruder,
 Du hast jetzt ausgerückt,
 Hast diesen bitteren Lauf vollendet,
 Einst werden wir uns wiederseh'n
 Im Glorienschein der Himmelskönig!

Gewidmet von seinem Bruder
Wilhelm.

Nagold.

Hagebutten,

rote, reife, die aber noch hart sein
 müssen, kauft jedes Quantum zu
 hohem Preis.

E. Hollaender sen.

Schönen Endivien Salat
 empfiehlt Obliger.

Einige
Arbeiter

von 14 Jahren
 können noch eintreten

Baculafabrik, Wildberg.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus nach Weimar
gesucht

zu 2 Disziplinären bei angemessenem
 Lohn und freier Reise.

Nur solche mit guten Zeugnissen
 aus Herrschaftshäusern wollen sich
 melden.

Gasthaus zum „Hirsch“
 Wart O. Nagold.

Voranzeige.

Festsaal des Seminars
 Sonntag, den 15. September, 4 1/2 Uhr

Wohltätigkeitskonzert

von Sofie Wiedmann, Konzertsängerin.
 (Schumann, Schubert, A. Mendelssohn,
 Strauss, Weber.)

Am Klavier Hedwig Lenz.

Kosten à M. 1.50 u. 1.— an der Abendkasse.

Der landwirtschaftl. Bezirks-Berein Nagold

hält vorbehaltlich der Genehmigung der Fleischereisorgungsstelle am
 Samstag, den 14. Sept. von morgens 8 Uhr an
 in Nagold eine



marktähnliche Veranstaltung mit Vieh

ab. Es soll damit den Landwirten Gelegenheit
 gegeben werden überflüssiges Vieh abzulassen oder im Bedarfsfalle ein-
 zukaufen. Die Viehbesitzer werden deshalb aufgefordert, diese nutzge-
 schaffene Einrichtung zu benutzen.

Die Vereinsleitung.

Nagold, den 10. September 1918.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei
 dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes und
 Bruders

Gottlieb Kächele

erfahren durften, sowie für die liebevolle Pflege der Kranken-
 schwestern, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers,
 ebenso für die Spende der Firma Knoll & Peggeler und
 seiner Altersgenossen und -Genossinnen sagen herzlichen Dank

die Mutter: **Justina Kächele Wittve**
 und seine Geschwister.

Nagold.

Männliche und weibliche
Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schwarzwälder

Lederkohlen- und Härtemittelwerke.

Eisenbahn-Paketadressen

porträtig bei G. W. Jaiser, Nagold.

Emmingen.

Etwa 250 Liter
 guten Apfel-

Most



1917er,
 verkauft

Huber & „Röhle“.

Unterzeichneter legt zwei schöne
 zur Zucht geeignete



Rinder

im Alter von 8 und 4 Monate
 dem Verkauf aus.

Ehr. Brezing
 Rübler und Landwirt
 Halterbach.

Oberjettingen.

Verkaufe

2 gute Junge

Milch-

Ziegen



hornlos, unter 3 die Wahl
 Nikolaus Koll.

Dörr-Apparate

und einzelne Dörrhorden zur
 Herstellung von Dörrobst
 liefern wir sehr vorzuziehbar
 und wo nicht vertreten direkt
 an jedermann. Prosp.
 Nr. 515 gratis.

Gebr. Holder, Metzingen.

